

HANSER

Franz Josef Czernin

Das Labyrinth erst erfindet den roten Faden

Einführung in die Organik

ISBN-10: 3-446-20578-0

ISBN-13: 978-3-446-20578-9

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20578-9>
sowie im Buchhandel

poesie: jedes wort kann jeden wert annehmen, weil es auch selbst die umstände schafft, unter denen es gebraucht wird. aphorismus: nur ein könig muss den weg zu einer wahrheit nicht schritt für schritt selbst zurücklegen. nur in einem urteil, das das gedicht über uns fällen würde, wüsste es von seinem eigenen gelingen oder misslingen. zentaur: halb bin ich in meinen worten, halb meine worte in mir; eben deshalb kann nicht nur ich auf meinen körper, sondern auch mein körper auf mich zeigen. karl valentin: nur wenn ich meinem eigenen körper gleichen würde, könnten auch die anderen mich selbst wiedererkennen. traum: eine beschreibung verbietet sich selbst durch ihre bewertung, und eine bewertung verbietet sich selbst durch ihre beschreibung. was wir ich nennen, ist der sich ständig wiederholende kompromiss zwischen unseren lüsten und schmerzen. logik: die form, die verhindert, dass wir das denken, was uns schmerz oder lust denken lassen würden. wie, wenn die möglichkeit zu lügen der beweis dafür ist, dass nicht alle menschen sterblich sind? unser körper ist auch der ausdruck von schmerzen; – nicht nur, wenn wir schmerzen leiden; genauso wie er auch der ausdruck von lust ist, und nicht nur, wenn wir lust verspüren. religion: dieser körper kann auch dann ausdruck einer lüge sein, wenn du gerade die wahrheit sagst. analyse: es muss lügen, damit ich die wahrheit über mich sagen kann, und es muss die wahrheit über sich sagen, damit ich lügen kann. moralismus: was falsch ist, wenn es die welt über dich sagt, kann wahr sein, weil du es über dich selbst sagst. aphorismus: eine behauptung setzt eine mögliche wahrheit auf ein spiel, das nur dann gewonnen werden kann, wenn ich selbst ihr mögliches falschsein auf das spiel setze. analyse: gäbe es nichts, das schmerzen leidet, dann gäbe es niemanden, der lügt. karl valentin: wäre ich selbst mein gehirn, dann müsste ich nicht mehr denken. dass du dich auf dich selbst beziehen kannst, ohne deinen körper zu meinen! religion: schmerzen kann man ausdrücken; – was man glaubt, nicht. deshalb meint man manchmal, man müsse auf das, was man glaubt, die probe eines schmerzes machen. märchen: nur ein könig verhüllt mit seinem körper sein kleid. waage: was du träumst, sollte das darstellen, was du wachst, und was du wachst, das, was du träumst. welcher zweig stellt seinen baum dar und welcher baum jeden seiner zweige? dämon: je mehr von mir ich belüge, umso mehr bin ich ich selbst und umso weniger irgendetwas anderes. wald: man kann sich das, was

geschieht, wenn sich worte auf gegenstände beziehen, gar nicht dunkel genug vorstellen. poesie: der zusammenhang, den die worte füreinander schaffen, und der zusammenhang, den der umgang mit den dingen schafft, auf den sich die worte beziehen, bestimmen einander. gedicht: die währung sind worte, und diese sind in fiktivem umlauf. alltag: die währung sind worte, und diese sind in fiktivem umlauf. sprache: schmerzlose dinge. je grösser der schmerz, umso mehr behauptungen werden wahr; je grösser der schmerz, umso mehr behauptungen werden falsch.